Hom.
907
t

Allerley

von

Dr. Martin Luther

für

die Genossen unserer Zeit.

Erstes Etwas.

Von

der Sünde wider den heiligen Geist.

Leipzig 1820,

bei Christian Ernst Kollmann.

Bei dem Verleger dieser Schrift ist noch erschienen:

Rebs, M. C. G. Was fordert die Zeit von den Schulen? Ein Versuch zur Beantwortung dieser Frage. Für Freunde des Schul- und Erziehungs-Wesens und alle Mitglieder des Lehrstandes zur Prüfung und Beherzigung. Nebst einer Rede am Grabe eines verdienstvollen Lehrers. 8 geh. 8 gr.

Klein, Dr. F. A. Zwölf heilige Reden, in der Stadtkirche zu Jena gehalten. gr. 8. Drckp. 1 thl. Schrp. 1 thl. 8 gr.

— — Grundlinien des Religiosismus. Versuch eines neuen Systems zur Auflösung des gewöhnlichen Rationalismus und Supernaturalismus. 8. 12 gr.

— — die Beredtsamkeit des Geistlichen, als eine Nachfolge Christi, in einer Reihe von Vorlesungen zur Berichtigung einiger homiletischen Grundirrthümer und zur Beförderung eines christlich-religiösen Sinnes unter denen, welche Geistliche seyn und werden wollen, dargestellt. 8. 16 gr.

Moser, Dr. Aug., Luther, oder Reformationsgeschichte. Zunächst für die deutsche protestantische Jugend dargestellt, mit 3 Kpfrt. 2te Ausg. 8. 12 gr.

Pölitz, Prof. K. H. L., das sächsische Volk, als ein während der funfzigjährigen Regie-

Hom. 907t

Von der Sünde wider den heiligen Geist,

ein

Sermon Doctor Martin Luthers,

nebst

einer Einleitung und Zugabe neu ans Licht gestellt

von

Joachim Leopold Haupt.

M.m.d.Innern

Leipzig, 1820,
bei Ch. E. Kollmann.

8

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Es ist unsre Zeit eine Zeit des Mißverstehens und Irrthums, da niemand will, mag oder kann den andern verstehen; und sonderlich ist dies mit denjenigen der Fall, die da meinen, von dem wahren, richtigem Geist des Lebens erleuchtet und durchdrungen zu seyn: welches alles, meines Erachtens, daher kommt, daß eine fast große Anzahl beyder, der Machtgeber des Gesetzes und der Prediger des Wortes steif und fest glauben und nicht davon lassen wollen, daß ihr Glaube der allein seligmachende, ihre Rede die einzig wahre, ihr Gesetz das allein richtige, ihr Recht allein Recht sey. Dazu verstehens Viele wohl besser, als wie sie es

den Leuten vorsagen, und wissen gar wohl, was da frommet und Noth thut, aber sie haben ihr Herz verstocket, und mag ihnen nichts nützen die lautere Predigt des Evangelii, dieweil sie unreine Gefäße sind, worin alles eingegossene sauer und stinkend wird. Endlich sind viele so schwach, daß sie das Fleisch nicht überwinden und bekennen und thun können nach dem erkannten Lichte des Evangelii. Alle diese sind mehr oder weniger Sünder wider den heiligen Geist. Einmal diejenigen, welche ihren Geist, oder was sie so nennen, erheben und preisen, als sey es der heilige Geist, das sind die Blinden und Thörigten, welche ersoffen sind in der Welt Sünde und unwissentlich streben wider den heiligen Geist. Zum andern, die ihn erkannt haben und doch nicht darnach reden und thun, entweder aus Bosheit oder Schwachheit des Herzens, oder weil sie mehr Liebe zu ihnen selbst, als zu Gott haben. Erstere werden die Rede des theuern Glaubenshelden und Pre-

digers, D. M. Luthers, welche ich hier neu ans Licht stellen will, entweder gar nicht verstehen, oder wenn sie dieselbe verstehen, dennoch sitzen bleiben im Rathe der Schwachen und Gottlosen, oder aber, wenn noch ein gut Theil an ihnen ist, bekehret werden zum ewigen Heile von der Sünde des Fleisches; und für diese dürfte das Wort nicht ganz in den Wind geredet seyn. Die andern aber, die schon ergraut sind in wissentlicher Sünde wider den heiligen Geist, werden es theils belächeln, verspotten, verhöhnen und sagen zu sich selbst und ihren Helfershelfern: lasset sie immer reden und schreiben, wir haben das Wort, das da schrecket und den Kiel, der da tödtet; theils werden sie toben und wüthen und schier verzagen wollen vor Zorn und unmüthigen Wesen, dieweil man ihnen ins Gesicht und offen vor aller Welt saget, was sie allein zu wissen vermeinen, aber nicht wollen wissen lassen.

Aber, möchte man mir sagen, warum stel-

lest du solches für die Welt, wovon du keinen Nutz und Frommen, sondern nur Unfriede und Empörung der Herzen absiehest? Antwort, darum, lieber Leser, daß die Welt erkenne, was sie thut und was sie thun soll; daß es recht offenbar werde, wer diejenigen sind, so der Sünde wider den heiligen Geist, der verruchtesten aller Todsünden, theilhaftig seyen; daß die Guten, die da wandeln im Lichte des Evangelii, nicht verführt werden von seinen Verächtern, sondern erkennen ihr Denken, Thun und Treiben, und sich hüten vor den Wölfen in Schafskleidern und nicht erschrecken vor den Eseln in Löwenfellen. Dazu wäre es Vielen gut, auch einmal ein Wörtlein des Mannes zu hören, der da, offen und gerade, ohne Furcht und Scheu, alles mit dem rechten Namen nennet und sich nicht quälet mit zierlichen Umschweifen und spielenden Redensarten, wie fast Viele unserer heutigen Schriftsteller. Nun aber ist es nöthig, daß ich zu besserem Verständniß genannter Pre-

digt Luthers über die Sünde wider den heiligen Geist vorher auseinandersetze, und das, so weit es angehet, mit desselbigen Worten selbst, einmal, was der heilige Geist sey; zum andern, wem er gegeben wird; zum dritten, wodurch er ertheilt wird; und zum vierten: was er wirkt.

Vor allem ist der H. Geist nicht ein Geist der Welt, noch der Menschen, vielweniger des Teufels, sondern ein Geist Gottes, und zwar der gute Geist Gottes, denn auch der böse Geist, wie alle Geister sind von Gott. Wie denn David sagt im 143. Ps. „Dein guter Geist führe mich in dem richtigen Wege;" und unser Doctor Luther:*) „Laß nicht geschehen, daß sie**) mich

*) In der Auslegung des 143. Psalm. Leipziger Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften. Th. V. S. 400.

**) d. i. des Luthers Feinde, von denen er kurz vorher sagt; Sie bedürfen nicht Dein noch deiner Lehre, darum fliehen sie nicht zu Dir, ja sie lehren und sagen mir, was ich thun soll, und wollen alle Meister seyn, ist aber eitel falsche Fabuley.

führen oder je ein Mensch. Denn sie führen krumme Wege, und dein Geist, der böse, führet sie. Hier ist zu merken, daß beyde Geiste Gottes sind, der gute und der böse. Den bösen giebt Gott denen Hoffärthigen, als von Saul geschrieben stehet: Daß ihn der böse Geist Gottes regieret, daß ist, der zornige unmuthige Geist, damit sie ihr Recht und Wahrheit verfechten, und die Guten verfolgen, als auch Röm. 11. Gott hat ihnen gegeben den Geist des Hasses und Zornes. Der gute Geist ist der heilige Geist, der macht sanfte, gelinde und gütige Herzen, die gehen in dem richtigen Wege, darinnen sie nichts, denn Gott suchen, und nicht sich selbst in allen Dingen." Hieraus mag man wohl erkennen, was der heilige, gute Geist, der Finger Gottes und der richtige Lehrer und Berather der Menschen sey, und ihn unterscheiden lernen von dem bösen Geiste, der von Gott dem Teufel und durch ihn der Welt gegeben worden ist.

Wie nun Gott allein das Licht und die Wahrheit ist, also ist auch der heilige Geist ein Geist der **Wahrheit**, der allein zum Rechten führet, und zu allem was gewiß und ewig ist. „Gieb mir einen neuen gewissen Geist, flehet David,*) und Luther erkläret diese Worte also:**) „daß er hier einen neuen gewissen Geist begehret, ist also zu verstehen, daß sein Herz durch solchen gewissen Geist wider alles Wanken und Zweifeln, wider alle irrigen Wahne, Gedanken und Lehre, auch wider die bösen Eingebungen des Satans, welcher sich mit höchstem Fleiß unterwindet, uns vom rechten Glauben, daß Gott gütig und barmherzig sey, zu führen, unverrückt und unbewegt bestehen möge, und gestärkt werde. Um welcher Ursachen willen der Herr Christus denselbigen Geist auch den Geist der Wahrheit nennet, daß er nicht mit ungewissen

*) Psalm 51, 10.

**) Auslegung üb. d. 51. Ps. VI, 223. Vgl. Ausl. des Ev. am Pfingst-Tage. XIII, 699.

Sachen umgehet, sondern die Wahrheit, und das gewiß und beständig ist, thue und lehre." Und weiter sagt Luther: *) „Der heilige Geist wird darum ein Geist der Wahrheit genennet, daß er uns wahrhaftige rechtschaffene Menschen machet, ohne welchem alle Menschen Lügner sind." Ps. 116.

Die Welt aber verfolget die Wahrheit und die Wahrhaftigen und hat von jeher darnach gestrebet, den heiligen Geist der Wahrheit zu unterdrücken, wie denn die Geschichte aller Zeiten ausweiset. Die Bekenner und Verfechter derselben sind gar oft gelästert, verhöhnet, verdammet und getödtet worden; denn die Welt stemmet sich wider den heiligen Geist und das Licht seiner Wahrheit, damit nicht offenbar werde ihre Thorheit und Bosheit. Dennoch, ob auch die vom heiligen Geiste getrieben werden,

---

*) Ausl. d. Evang. am Sonnt. nach d. Himmelf. Christi XIII, 624.

zum öftern Verachtung und Schmach dulden vor der Welt, dennoch ist der Geist ein Geist der Herrlichkeit, wie Petrus*) saget: Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bey ihnen ist er verlästert; aber bey euch ist er gepreiset; welche Worte Luther**) so auseinandersetzt. „Ihr, (saget er) habt bey euch einen Geist, das ist, Gottes Geist und der Herrlichkeit, das ist ein solcher Geist, der uns herrlich macht. Aber das thut er hier auf Erden nicht; er wird es aber thun, wenn die Herrlichkeit Christi wird offenbar werden am jüngsten Tage. Ueber das, ist er nicht allein ein Geist, der uns herrlich macht, sondern auch den wir herrlich halten. Denn dem heiligen Geist wird sonderlich zugeeignet, daß er verklårt und herrlich macht; wie er Christum hat verklårt und herrlich gemacht. Nur derselbige Geist (sagt er) ru-

*) 1. Ep. 5, 14.

**) Ausl. d. 1. Ep. St. Petri. XI, 538.

het auf euch, darum, daß der Name Christi auf euch ruhet: derselbige wird verlästert von ihnen: denn er muß leiden, daß man ihn aufs höchste lästert und schmähet. Darum nehmet euch der Lästerung nicht an; sie langet den Geist an, der ein Geist der Herrlichkeit ist: sorget ihr nicht, er wird es wohl rächen, und euch zu Ehren setzen."

Denn der heilige Geist ist auch ein Geist der Macht. Spricht Luther mit Christus:*) „Ob sie euch schon hassen und verfolgen um meines Namens willen, und der Teufel durch solchen Haß euch wird wollen müde machen, daß ihr müsset schweigen; so sollen sie es dennoch nicht dahin bringen, daß sie solche Predigt dämpfen und tilgen: denn es soll ein Anderer kommen, wenn ich nun hinweg, und (wie sie meinen werden) ewig todt bin, der ihm das Maul nicht wird stopfen lassen, sondern öffentlich von mir zeu-

*) Ausl. d. Evang. am Sonnt. nach d. Himmelf. Christi. XIII. 624.

gen und sagen, für aller Welt, ungeachtet, ob die dazu lache oder zürne."

„Dasselbige soll seyn (spricht er) der heilige Geist, der da beyde, vom Vater ausgehet und von mir gesandt wird."

Und wie Gottes und Christi Gewalt ist über der Welt und der Menschen Gewalt, also ist auch der heilige Geist über den Geist der Welt. Aller Kaiser, Könige, Fürsten und Gewaltige Macht ist gegen ihn eitel Ohnmacht; ihre Heere zerstreut er, ihre Werke macht er zu nichte und ihre Gedanken und Bestrebungen zu Schanden. Denn „der heilige Geist allein ist der Finger Gottes.*) „Gleichwie aber ein Mensch alles thut mit den Fingern, und wenn sie abgehauen sind, so kann man nichts fassen, treiben oder machen; also ist der H. Geist auch Gottes Fin-

*) S. Lucä Evang. Luther Ausl. des zweiten B. Mose 9, 19. III 525. „Da sprechen die Zauberer zu Pharao: das ist Gottes Finger. Aber das Herz Pharao ward verstocket, und hörete sie nicht, wie denn der Herr gesagt hatte."

ger, der den Menschen in die Herzen Gaben und Geschenke giebt und alles ausrichtet, und Gott thut alles durch den heiligen Geist, daß er es sey, der es ausrichte."

„Als sollten sie sagen: Bisher haben Wir auch Zeichen gethan: aber da können wir nichts, allhier ist Gottes Finger, Moses machet Läuse mit unserer großen Schande. Sie müssen bekennen, daß ihre Zeichen nicht aus Gottes Finger sind. Sie sagen: O der Mann hat den Geist, ist voller Geistes, hat Gottes Finger, unser Geist hat nur einen Schein, er kann nicht herdurch dringen, wie Mosis Geist, das ist, der heilige Geist ist es, der alles ausrichtet. Also gehet es euch, wenn Gott gleich viel prediget, und dräuet durch das Gesetz, oder verheiset durch das Evangelium, so geht es doch nicht, ist auch nichts: es ist gleich ein Arm ohne Hand und Finger. Aber wenn der heilige Geist kömmt und giebt es in das Herze, das ist, wenn nicht alleine der

Mund predigt, sondern auch der H. Geist in das Herze schenket, alsdann thut der Mensch alles."

„Ueber des sahen wir allhier auch, obwohl Pharao siehet, daß seine Meister zu Schanden werden, so kehret er sich doch nichts daran, sondern er wird je länger verstockter und ärger; wie Salomo auch saget Proverb. am achtzehnten Kapitel: Wenn der Gottlose herrschet, da kömmet Verachtung mit Schmach und Hohn. Sie schlagen es alles in den Wind. Also thun die unseren auch, sie meinen es sey ein Uebergang, es werde wohl anders werden etc. *)

Wie wir nun gesehen haben, daß der heilige Geist sey der gute Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, der Herrlichkeit und der Macht, so fragt es sich, wem wird dieser hohe, göttliche Geist gegeben? Da werden nun manche meinen, daß er gegeben sey den

---

*) Vgl. Ausl. üb. d. 8. Ps. v. 4. VI, 63.

Hohen, Gewaltigen, Reichen, Vornehmen und Gelehrten, allen denen, die da berufen (oder nicht berufen) sind, daß sie das Regiment führen über die Menschen, damit sie es gerecht und weise führen könnten: andere, welche die Hohen und Gewaltigen der Erde besser kennen, werden sagen, daß er nur in dem Herzen der Niedern und Verachteten unter dem Volke wohne, die entfernt sind von den Verführungen der großen Welt: Noch andere möchten gar die thörigte Meinung hegen, daß er sich nur den Gelehrten und Aufgeklärten der Menschen mittheile und sich in die Herzen der Prediger des Worts allein niederließe. Aber mit nichten. Bey Gott ist kein Ansehen der Person, weder des Standes noch des Verstandes, und „darum, sagt Luther,*) wird der H. Geist niemand gegeben, denn eben denen, die da stehen in Betrübniß und Angst; da schaffet das Evangelium Nutz

*) Ausl. d. Ep. am Pfingst-Tage. XIII, 687.

und Frucht; denn diese Gabe ist zu hoch und edel; darum wirft sie Gott nicht für die Hunde und Säue, welche, wenn sie schon darauf fallen, daß sie es hören predigen, so fressen sie es, und wissen nicht was sie fressen. Es müssen solche Herzen seyn, die da fühlen und sehen ihr Elend und nicht heraus können kommen; denn es muß gezappelt seyn, soll der H. Geist kommen und helfen; und solls ihm niemand in Sinn nehmen, daß es anders werde zugehen."

In großer Trübsal, Angst und Noth, bei Tyranney und Unterdrückung sehen wir oft, daß ganze Völker handeln, als wären sie von dem heiligen Geiste getrieben; und ist auch dem also, nur daß ihn die Wenigsten haben und wissen, klar und deutlich, daß sie dieser treibt und sonst nichts. Der H. Geist ist aber mächtig in den Gläubigen, daß sie die Welt mit sich fortreißen, die sich des H. Geistes doch nicht bewußt ist.

Wodurch nun wird dieser mächtige Geist den Reinen und Betrübten

in Christo gegeben? Davon Luther:*) „Lieber sagt mir doch, habt ihr den H. Geist durch das Gesetz empfangen, oder die Predigt des Evangelii? Darauf gebt ihr Antwort: Nun könnet ihr aber ja nicht sagen, das weiß ich fürwahr, daß ihr ihn durchs Gesetz empfangen habt: denn alle die Zeit über, so lange ihr unter dem Gesetz gewesen, und mit seinen Werken umgangen seyd, habt ihr ja noch nie keinen heiligen Geist empfangen. Das Gesetz Mose habt ihr wohl gelesen und gehört alle Sabbather: man hat aber dennoch gleichwohl noch nie erfahren, noch gesehen, daß der H. Geist durch solche Lehre des Gesetzes jemand sey gegeben worden, er sey gleich Lehrer oder Jünger unter euch gewesen. Ueber das so habt ihr das Gesetz nicht allein gelehret und gehöret, sondern habt es euch auch lassen ängstlich sauer werden, und allen Fleiß fürgewandt, daß ihr dasselbe mit denen

*) Andere Ausl. d. Ep. an die Gal. 3, 2. XI, 144.

Werken erfüllen möchtet; da ihr ja fürnehmlich den H. G. solltet, und gewißlich auch würdet empfangen haben, weil ihr nicht allein Lehrer und Zuhörer des Gesetzes, sondern auch Thäter waret, wenn es möglich wäre, daß man den heiligen Geist durchs Gesetz empfangen sollte; Ihr habt es aber noch nie erfahren oder gesehen, werdet es auch nimmermehr beweisen mögen rc.

Nicht also durch Menschen-Gesetz, Gebote und Befehle kommet der H. Geist in das Herz der Menschen, sondern durch das ewige Gesetz Gottes, das uns verkündiget ist durch den Heiland, durch das Gesetz, wovon Gott spricht im Propheten Jeremia 31, 33. Ich will mein Gesetz in ihren Sinn geben und in ihr Herz will ich sie schreiben. „Hier, spricht Luther*), heißt des Menschen Herz ein Brief, oder eine Tafel, oder ein Buch, darauf man schreibet das Wort, so geprediget

*) Ausl. d. Ep. am 12. Sonnt. nach Trinitatis. XIV, 248.

wird, und das Herz fassen und fest halten soll. Also haben wir auch (spricht Paulus) durch unser Predigtamt geschrieben ein Büchlein oder Brief in eure Herzen, daß ihr gläubet an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, und wisset, daß ihr durch Christum erlöset und seelig werdet ꝛc. Das ist die Schrift, die in euren Herzen stecket, welche sind Buchstaben, nicht mit Dinten, noch Kreiden gemahlet, sondern lebendige Gedanken, Flammen und Bewegung des Herzens." Und nur die Liebe zu Gott und die Treue in Ausübung seiner Gebote kann uns seinen heiligen, guten Geist erringen und unser Herz also entflammen und bewegen. Aber gerungen muß werden nach seinem Lichte und gekämpft wider den Geist der Finsterniß. „Denn daß du im Winkel sitzest, gen Himmel gaffest, und wartest, wenn du ihn sehest kommen, ist eitel Gaukelwerk; das Wort ist die einzige Brücke und Steig, durch welche

der heilige Geist zu uns kommt."*) Darum verbiete niemand das Wort und lasse es frey gehen von Mund zu Mund, von Herzen zu Herzen, damit nicht die Sünde wider den heiligen Geist auf ihn falle.

Wie schwer aber diese Sünde sey, das zeigt sich schon an dem, was der H. Geist wirket und schaffet in dem Menschen und in der Welt. Hoch und heilbringend ist sein Amt; beseeligend seine Werke. Er allein ist es, der das Gute in uns und durch uns schafft und die Macht des Bösen bricht. Darum ist's auch ein Frevel und Todsünde, dabei eitel Thorheit und Unvernunft, ihm widerstreben zu wollen mit geistlicher oder weltlicher Gewalt. Gott wird doch das Feld behalten und die Sünder strafen.

Des heiligen Geistes Amt und Werk ist es aber zum ersten, daß er,

---

*) Luther, von der Haupt-Summa Gottes Gebots aus der Ep. Pauli 1 Tim. 1, 3. XI, 446.

der es alleine kann, den Teufel, oder alles Böse und Gott widerstrebende, austreibt. Denn, „spricht Luther*), „so ein Teufel den andern nicht austreibt, so muß es ja eine andere Macht thun, die weder teuflisch noch menschlich ist, sondern göttlich. Darum folget: So ich die Teufel durch Gottes Finger austreibe, so kömmt auf euch das Reich Gottes. Diesen Finger Gottes deutet Matthäus 12, 28 selbst den heiligen Geist; denn sein Text lautet also: So ich durch den Geist Gottes die Teufel austreibe ꝛc. Summa, Christus will so viel sagen: Soll das Reich Gottes zu euch kommen, so muß der Teufel ausgetrieben seyn; denn sein Reich ist wider Gottes Reich, ihr selbst müsset bekennen. Nun treibet man den Teufel nicht mit Teufel aus, vielweniger mit Menschen, oder durch Menschenkraft; sondern allein durch Gottes Geist und Kraft.“

*) Ausl. d. Ev. am 3. Sonnt. in der Fasten Lucä 11. XIII, 428.

Zum zweiten erleuchtet, reiniget, heiligt und tröstet der heilige Geist die Menschen. „Der Verstand, sagt Luther*), hat Gottes Erkenntniß verloren, daß wir, wie die Blinden im Mittage, da die Sonne am hellsten scheinet, wandern und nach der Wand tappen. Der Wille aber ist also verderbet, daß er für und für ohne Aufhören wider Gottes Gesetze strebet, und vermag nicht, ihm unterthan zu seyn.“

„Darum werden wir vom bösen Geist getrieben, der auch Lust und Liebe zur Sünde hat, und ist Gottes Gerichte und Urtheil feind. Aber des heiligen Geistes Amt und Werk ist, daß er diese natürlichen Gebrechen heile, und die unreinen Herzen reinige und heilige. Dasselbige geschieht nun fürnehmlich durch drei Dinge.“

*) Andere Ausl. d. Propheten Joels. 3, 28. VIII, 231. „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen. Eure Aeltesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selbigen Zeit beyde, über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.“

„Denn aufs erste nimmet er aus dem Herzen die Sicherheit und geust dafür hinein Gottesfurcht. — — — — — — Zum andern, wenn nun solches durch den H. Geist im Herzen ausgerichtet ist; denn es ist nicht ein Werk menschlicher Weisheit oder Geschicklichkeit: so zündet er darnach im Herzen an ein Licht des Glaubens, daß wir gläuben, unsere Sünde sey uns um Christi willen geschenkt, und daß uns der Vater im Himmel versöhnt sey. Dasselbige ist auch nicht ein Werk der Natur, sondern des H. Geistes. — — — — — — Dem Glauben aber folgt das Bekenntniß, wie der 116. Ps. sagt: Ich gläube, darum rede ich. Aber das Bekenntniß bringet gewisse Gefahr, Anfechtung und Verfolgung mit sich. Denn der Teufel ist ihm feind, erreget und hetzet die Welt wider die rechten frommen Christen: dieselbige, weil sie große Gewalt, Ehre und Reichthum hat, so dränget und plaget sie die arme Kirche hart. Da fühlet man nun fein und greiflich des H. Geistes Amt,

Werk und Wohlthat, der das Herz mitten in solcher Gefahr und Noth stärket und tröstet, daß es nicht verzage oder verzweifele, oder das Bekenntniß fahren lasse. — — — — —

Wie aber, die den heiligen Geist nicht haben, sich in Trübsalen und Aengsten pflegen zu halten, und was sie thun, sonderlich in Todes-Nöthen, das weiß man wohl, wie sie zappeln, zagen, klagen, zittern, und sehen nirgends, damit sie können zufrieden seyn und sich trösten, wie es denn natürlich ist. — — — —
— — — — —

Zum dritten setzet er (Joel) dazu, und spricht: Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und dein freudiger Geist erhalte mich. Dieses ist nun das dritte, davon ich droben gesagt habe. Denn weil alle, die in Christo gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden, so bedürfen wir hier des heiligen Geistes fürwahr auch sehr wohl, der unsere Herzen erfülle mit dem Troste der Hülfe Gottes, auf daß wir uns der gewissen Hülfe, so uns

Christus erworben und verdient hat, trösten mögen, ob wir wohl in der Welt mancherley Anfechtungen und Widerwärtigkeiten haben. Denn das ist es, davon St. Paulus sagt, Röm. 5. das die Hoffnung nicht zu Schanden macht."

Zum dritten, der heilige Geist macht lebendig. „Der Vater schaffet durch den Sohn, welchen Moses ein Wort nennet, Himmel und Erde aus nichts: über dieses Werk setzt sich der H. Geist. Denn gleichwie eine Henne über den Eyern sitzet, dieselben wärmt und durch die Wärme lebendig machet und daraus Küchlein zeuget: So saget die Schrift, daß sich der H. Geist gleich über das Wasser gesenket und gesatzet habe, daß er die Dinge, so zu bewegen und zu schmücken waren, lebendig machte. Denn des heiligen Geists Amt ist, lebendig machen."*)

---

*) Ausl. des 1. B. Mose 1, 2. I, 295.

„Da kommt er und durchgeußt das Herz und machet einen andern Menschen, der nur Gott lieb hat und gerne thut, was er will. Welches nichts anders ist, denn der H. Geist selbst, oder ja das Werk, das er thut im Herzen. Da schreibet er eitel feurige Flammen ins Herz und machet es lebendig, daß es herausbricht mit feurigen Zungen und thätiger Hand, und wird ein neuer Mensch, der da fühlet, daß er gar einen andern Verstand, Gemüth und Sinn gefasset habe, denn zuvor. Und ist nun alles lebendig, Verstand, Licht, Muth und Herz, das da brennet, und Lust hat zu allem, was da Gott gefällt. Das ist der rechte Unterschied zwischen dem schriftlichen und geistlichen Gesetze Gottes, dabey man siehet, was des H. Geistes Werk sey.“ *)

Zum vierten, der Heilige Geist machet freiwillige Menschen. Also

*) Ausl. d. Ep. am Pfingst-Tage. Act. 2. XIII, 685.

spricht Luther mit David:*) „Und mit einem freywilligen Geiste mache mich feste. Das ist mit dem heiligen Geiste, der da macht freiwillige Menschen, die nicht aus peinlicher Furcht, oder unordentlicher Liebe Gott dienen. Denn alle die aus Furcht dienen, sind nicht beständig und feste, denn als lange die Furcht währet; ja sie sind gezwungen und dienen ihm mit Widerwillen, also wenn keine Strafe wäre, dieneten sie nichts. Also die aus Liebe des Lohnes oder Gutes Gott dienen, sind auch nicht beständig. Denn wenn sie keinen Lohn wüßten, oder wenn das Gute abgehet, hören sie auch auf."

„Diese alle haben nicht Freude im Heil Gottes, auch nicht ein rein Herz, nicht einen richtigen Geist, sondern sind ihre eigenen Liebhaber über Gott.*) Die aber aus gutem richti-

*) Ein krummer Geist ist des Fleisches und Adams Geist, der in allen Dingen sich in sich selbst beuget, das Seine suchet, der ist uns angeboren. Der richtige Geist ist der gute Wille, stracks zu Gott gerichtet, allein Gott suchend,

tigen Willen Gott dienen, sind feste im Gottesdienste, es gehe her oder dar, süsse oder sauer: denn sie sind mit einem adelichen, freiwilligen, fürstlichen, ungezwungenen Willen fest und beständig gemacht von Gott. Denn das Wörtlein fürstlicher Geist, das hier stehet, heißt in Ebräischer Sprache auch ein freiwilliger, oder gunstwilliger und ungereizter Geist. Was mit Gewalt gehalten wird, hat der Währe nicht; was aber mit Willen gehalten wird, bleibet beständig.

Zum fünften, der heilige Geist lehrt reden vor den Menschen. „Denn Christus spricht also: Er wird euch lehren und erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Das ist, er wird euch fein verklären, was ich euch jetzund sage, besser denn ich's mit

---

der muß von neuem gemacht werden, und eingegossen von Gott in das innerste unseres Herzens, daß nicht ein Trügniß sey in unserem Geiste, sondern aus ganzem Grunde Gottes Willen Liebhaber werde. Ausl. d. 51. Ps. V, 386.

Worten lehren kann, daß ihr keiner Worte mehr werdet bedürfen."*) Und weiter sagt Luther:**) „Der Geist giebt Zeugniß, erstlich unserm Geist in uns; hernach auch vor der Welt, daß wir reden können."

Zum sechsten, der heilige Geist strafet die Welt durch das Wort. „Was soll denn der Tröster bey uns und durch uns thun? Darauf antwortet Christus hiermit, und giebt ihm deutlich das Amt und Werk, daß er soll die Welt strafen, und solch Strafen durch der Apostel Wort über die ganze Welt. Sagt also von seinem Reich, so er auf Erden will anfahen nach seiner Himmelfahrt, welches soll durch alle Welt gewaltiglich gehen, durch Kraft des heiligen Geistes und ihm alles unterthan machen; doch also, daß es nicht soll seyn ein weltlich Regiment, daß er

*) Ausl. d. Ev. am Pfingst-Tage. Jo. 14. XIII, 693.

**) Ausl. d. 1. Ep. P. Tr. 4, 24. XI, 608.

sollte mit dem Schwerdte um sich schlagen, Könige und Herren absezzen und andere einsetzen oder neue Ordnung und Recht machen ꝛc. Sondern solch Regiment, das allein durchs Wort oder Predigt-Amt der Apostel geführet, und doch durch solches alle Welt ihm soll unterworfen, und zum Gehorsam gebracht werden. Und nennts deutlich ein solch Amt, das da heißet, die Welt strafen, das ist, alle ihr Thun und Wesen angreifen, und ihnen sagen, daß sie allzumal, wie sie gefunden werden, für Gott sträflich und unrecht sind, und müssen ihrer Predigt von Christo gehorchen; oder ewiglich verdammet und verloren seyn.“ — — — — — — — — „Denn was heißt die Welt? Nicht ein oder zween ihres Gleichen; sondern alle Kaiser, Könige, Fürsten, und was edel, reich, groß, gelehrt, weise, und etwas ist auf Erden; das soll alles gestraft werden durch diese Predigt, als die Unwissende, Ungerechte und

Verdammete für Gott, mit alle ihrer Weisheit, Gerechtigkeit und Vermögen, so sie bisher gehabt, und gerühmet haben. O wie sauer und schwer wird solches eingehen denen Großen, Gewaltigen, Hochgelehrten, weisen und heiligen Gottesdienern. Darum auch kein Wunder, daß die Apostel darob weidlich aufs Maul geschlagen und verfolget, verbannet und getödtet werden. Warum schweigen sie nicht, und lassen solche ungestraft."

„Es schreyet die Welt feindlich, wo diese Strafpredigt angehet. Es sey eine ärgerliche, unleidliche Predigt, richte Zwietracht und Zerrüttung an, gebe Ursach zu Ungehorsam, Empörung, Aufruhr. Und ist zwar des Klagens nicht zu verdenken; denn es ist ja eine verdrießliche Sache, daß sich die Prediger (des heiligen Geistes) unterstehen, jedermann ohne Unterschied zu strafen, und niemand nichts lassen recht und gut seyn für Gott. Wer kann es für recht oder billig ansehen, daß diese Predigt solchen Rumor

und Aenderung, oder Neuerung anrichtet, daß die ganze vorige Religion, Gottesdienst, mit so vielen schönen Ordnungen gefasset, und so lange gestanden, verachtet werden, und fallen soll? Sonderlich ist dies unleidlich gewest den Jüden, die da Gottes Volk heißen, den schönen Gottesdienst, Priesterthum, Tempel, Beschneidung ꝛc. von Gott selbst gegeben, hatten; und sollen mit dem Allem gestraft werden, als gelte es nichts für Gott, und seyen nicht besser denn die Heyden, sey auch nicht mehr Noth zu halten ꝛc. und also sehen sollen, daß solch schön Regiment und Ordnung soll in Verachtung und Fall kommen ꝛc.“

„Und über alles, ist das allerverdrießlichste, daß solch Strafen sich unterstehen, nicht hohe, gewaltige, oder sonst treffliche Leute; sondern arme, geringe, unbekannte, verachtete Fischer, und solche Leute, so jedermann für Bettler und Landläufer hält. Wenn es doch andere Leute thäten, die ein Ansehn haben, und die Welt regieren sollen; oder doch zuvor durch solche

ordentlicher Weise berathschlaget, angenommen, und bewilliget, oder (wie sie jetzt sagen) durch ein gemein Concilium (Congreß) beschlossen wäre. Aber daß diese einzelnen Bettler, welche niemand weiß, wo sie herkommen, und niemand darum gefragt, ohne Befehl und Urlaub auftreten, und alle Welt meistern wollen und Neuerung machen, wer kann das leiden oder billigen?"

„Wohlan, hier hörst du, daß Christus sagt, der heilige Geist soll die Welt strafen, und solches thun durch diese seine Boten: und also nicht sie, sondern der H. Geist strafet, aus welches Befehl und Amt sie predigen.*) Und wo ders nicht thäte, würden

*) Vgl. Andere Ausl. d. Ep. an die Gal. 3, 1. XI, 134. „O ihr unverständigen Galater!" — — — — Aber solche Scheltworte sind des H. G. Scheltworte; ja vielmehr väterliche und mütterliche, oder eines guten Freundes Vermahnung, die es treulich und wohl meinen, wie Salomo in seinen Sprüchen zeuget, daß eines Freundes Wunden besser seyn, denn eines Feindes Küssen. Auf solche Weise geschieht es denn, daß ein solch Schelten, so

sie es auch wohl lassen. Denn sie würden (ohne denselben) weder den Verstand haben, daß sie könnten solche Strafe und Urtheil über die ganze Welt fällen; auch nicht den Muth haben, daß sie dürften vor ihnen selbst ohne Scheu auftreten und alle Welt angreifen. Denn sie sind ja so toll und thöricht nicht, daß sie nicht sollten sehen und fühlen, was ihnen darauf stehet; wie ihnen Christus auch genug zuvor verkündiget, daß sie müssen Leib und Leben daran setzen; daß sie ohne Zweifel viel lieber stille schwiegen und die Welt ungestraft ließen, wenn es bey ihnen stände. Es ist ihnen aber solch Amt aufgelegt und befohlen vom heiligen Geist, daß sie es thun müssen, und Gott also haben will. Und daneben dennoch von Christo der Trotz und Trost

---

aus väterlichem Munde und Herzen gehet, keine Schmach noch Scheltworte, sondern vielmehr eine große Wohlthat ist." — Das haben aber die großen Klüglinge nie erkennen wollen, vermöge eben ihrer Klugheit, die aber vor Gott und seinem Geiste eitel Unvernunft ist.

ihnen gegeben wird, weil es des heiligen Geistes Amt und Werk ist, daß er auch darob halten werde, und mit solchem Strafen durchdringen und nicht solle von der Welt gedämpfet werden, ob sie sich schon mit großer Gewalt darwider setzen, gräulich zürnen und toben, bannen und morden. Wie er denn auch solches mit der That wohl beweiset hat, daß die Welt hat müssen des heil. Geistes Predigt lassen gehen, und die es haben wollen tilgen, ihre Köpfe daran abgelaufen, und sich selbst hinunter bracht haben."

„Was ist denn nun solch Schreyen und Foltern wider diese Predigt? Wie die Hohenpriester und Obersten zu Jerusalem, und jetzt die großen Klüglinge scharren: Wer sollte diese Bettler und Landläufer hören, so die ganze Welt erregen und irre machen, predigen wider das G e s e tz, wider die h e i l i g e S t ä t t e, und wider das h e i l i g e V o l k, Act. am 6. und 21. Cap. Wer hat ihnen befohlen öffentlich aufzutreten und eine neue Predigt einzufüh-

ren? Oder, wie jetzt die Weisesten unter ihnen sagen: Was soll das seyn, daß man die ordentliche Obrigkeit angreifet, und Ursache giebt zur Verachtung, Ungehorsam und Empörung. Wohlan, wie ich gesagt habe, was redest du mit mir darum? Ist es doch nicht unser Thun; rede mit dem davon, der allhier gesagt hat, der heilige Geist soll die Welt strafen. Soll er aber strafen, so muß er nicht still schweigen; viel weniger heucheln und sagen, was sie gerne hören. Wollen sie es nicht leiden, so wird der heilige Geist, um ihres Zürnens und Scharrens willen, sein Strafen nicht nachlassen, sondern damit fortfahren, bis sie aufhören, oder untergehen müssen."

„Hebet sich nun hierob Unfriede und Empörung, so sage du: Wes ist die Schuld, ohne des, der diese Predigt des heiligen Geistes nicht leiden noch ihr gehorchen will? Wer ist hier ungehorsam? Die, so nach Gottes Gebot die Predigt führen und annehmen; oder die, so sich

mit Gewalt wider Gottes Gebot setzen? Wollen dazu Recht haben, und über Ungehorsam klagen, wenn man nicht predigt und thut, was sie wollen. Wenn sie solche Predigt annehmen, wie sie schuldig sind, aus ernstem Gottes Gebot, wie die andern, so würde freilich kein Unfriede, sondern wären schon der Sachen eins, wie die Christen unter einander sind. Nun sie aber schlecht mit dem tollen Kopf dawider laufen, stürmen und toben, so müssen wirs lassen geschehen, daß sie Unfriede und Rumor anrichten; wollen aber zusehen, wer der stärkeste ist, und sein Thun hinausführet. — "*)

*) Vergl. Ausl. d. Evang. am Pfingst-Tage. XIII, 698. 699. 700. XIV, 340.

„Siehe, das ist alles nicht des Gesetzes oder Menschen Kraft und Werk, sondern eine neue himmlische Kraft des heiligen Geistes, das Christum mit seinen Werken ins Herz drücket, und machet ein rechtes Büchlein daraus, das nicht Buchstaben und bloße Schrift, sondern wahrhaftig Leben und That ist."

Luthers Ausl. d. Ep. am 12. Sonnt. n. Trinit. 2 Cor. 3., der Leipziger Ausg. XIV, 253.

Von der Sünde wider den Heiligen Geist, ein Sermon Martini Luthers über das Evangelium Matthäi 12.

Darum sage ich euch, alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.

Als der Herr Christus den Besessenen, der blind und stumm war, gesund hatte gemachet,

und die Pharisäer lästerten und sprachen, er treibe den Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub der Teufel Obersten, hub er an und that eine gute starke Predigt; wie er denn gemeiniglich nach einem Wunder oder gutem Werk eine sonderliche Predigt oder Apologiam hat gehalten, sein Werk zu vertheidigen, und dem Teufel, so viel es möglich, das Maul zu stopfen. So hat er nun mit vielen Worten sich verantwortet, die Pharisäer einzutreiben und (zu) schrecken, den andern seinen Schülern zur Lehre und Stärke. Zum ersten durch Gleichnisse aus der Natur, Vernunft und Erfahrung: darnach mit eignem Werk und Exempel; darüber mit starken Sprüchen, und hier zum letzten mit einem Dräu-Wort und schrecklichen Urtheil, als er schleusset: Ich sage euch, wo ihr nicht ablasset zu lästern wider die öffentliche Wahrheit, so sündiget ihr nicht wider mich, sondern wider den hei-

ligen Geist, welche Sünde weder hier noch dort kann vergeben werden.

Von diesen Worten ist nun eine große Frage, was doch die Sünde wider den heiligen Geist sey, weil Christus unterschiedlich zweyerley Sünde meldet, eine die da vergeblich ist, die andere unvergeblich, und also diese Sünde von allen andern scheidet. Es haben sich auch viel Lehrer damit bekümmert, was solche Lästerung wider den heiligen Geist seyn möge, weil doch wir Leute gewesen sind, die wider das Evangelium gestrebt und gelästert haben, und dennoch bekehret sind. Darum wollen wir diese Worte auch handeln, und daraus nehmen, was uns Gott zu verstehen giebt.

Daß wir nun diesen Text von vergeblichen und unvergeblichen Sünden fassen, müssen wir einen Unterscheid machen und die Sünde theilen. Es ist etliche Sünde, die ein Mensch wohl kennet und fühlet, daß es Sünden sind,

nehmlich, Ehebruch und Hurerey, Geitz, Hofs farth, Haß und Neid, da einem jeglichen sein Herz saget, daß er unrecht gethan habe; die heißet man grobe und erkånntliche Sünde. Dieselbigen sind nun nicht so gar gefährlich. Denn sie haben das Vortheil, daß, wenn darzu kömmt ein reuig Herz, das da saget: Herr, ich bin ein Sünder, so sind sie vergeben; darum heißen sie auch vergebliche Sünde, daß sie können vergeben werden, weil sie bekennet sind. Denn da wird nichts aus, daß eine Sünde vergeben werde, sie sey denn zuvor erkennet, als auch der Prophet sagt im Psalm 51, 1. 2. 3. Gott sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. Das ist, ich sehe und weiß, daß ich wider dich gethan habe, darum komme und klage ich, und bitte Gnade. Und Psalm 32, 5. spricht er: Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da

vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. Da haben wir starke Verheißung, so uns nicht lügen noch fehlen kann, wenn wir unser Herz sofern brechen, herausfahren und beichten, daß wir Sünder sind, so ist der Trost und die Zusagung gewiß, daß unsere Sünde nicht gerochen noch derselbigen gedacht wird, wie Sanct Johannes in seiner 1. Epistel am 1, 6. lehret, da er also spricht: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns: So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Zum andern sind auch unbekänntliche oder unbekannte Sünden, so man nicht weiß, daß sie Sünde sind; die bringen den Schaden und Unrath, daß sie auch nicht vergeblich sind, wie gering sie auch seyn, ob es gleich ein schlecht Lachen oder ein Heller gestohlen wäre. Denn was nicht erkennet wird, das kann nicht verge-

ben werden. Unbekannte aber heiße ich nicht die, so aus der Acht gelassen oder vergessen sind; denn diese sind auch noch vergeblich, ob man sie gleich nicht zu erzählen weiß. Denn sollten wir dahin kommen, daß man keine Sünde vergessen, und alle zählen müßte, so würden sie nimmermehr vergeben. Darum spricht abermal der Prophet: Delicta quis intelligit? Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle, Psalm 19, 13. Sondern das heißet Sünde erkennen, so ich für Gott stehe und sage: Das halte ich für Sünde, und also für ihm beichte: Herr, ich kann meine Sünde nicht zählen, die ich gethan habe und noch thue, sondern habe sie mehrertheil vergessen, sehe sie auch nicht gegenwärtig. Denn daß es der Prophet saget: Intelligit, heißt nicht allein wissen und gedenken, sondern auch wahrnehmen und aufmerken. Denn wir gehen hin und thuen viel mancherley Sünde, der wir nimmer gewahr werden.

Das ist nun (sage ich) alle Sünde kennen,

wenn ich ein fein rund Bekänntniß thue und spreche: Was in mir und allen meinen Kräften ist außer der Gnade, ist alles Sünde und verdammet; so kömmest du kurz davon, darffest nicht denken, daß du es in ein Register werdest schließen, denke nur also: So weit Gnade und Glaube regieret, so bin ich fromm durch Christum; wo aber solches wendet, so weiß und bekenne ich, daß nichtes gutes bey und in mir ist; da ist es gar in einem Haufen, auf einem Kneuel, wenn du gleich lang abwickelst, so findest du doch nichts anders. Solch Bekänntniß muß allerding da seyn; wo nicht, so nimm dir nicht für, daß einige Sünde vergeben werde, sie sey klein, groß, vergessen oder unvergessen. Denn wenn du so sagen wolltest. Ich bekenne die Sünde, die ich weiß, die andern, hoffe ich, sollen nicht Sünde seyn, oder rechnest gute Werke gegen dieselben, und denkest noch etwas gutes in dir zu finden, so machest du aus vergeblichen eitel unvergebliche Sünde. Es muß dür-

re heraus gesaget seyn: da ist nichts gutes, was ich rede, denke, thue und lebe, ohne deine Gnade und göttliche Kraft, wenn ich gleich aller Mönche Heiligkeit hätte. Aus solchem Unterscheid kannst du nun selbst schließen, daß die Sünde wider den heiligen Geist eine solche Sünde seyn müsse, die sich nicht will kennen lassen, auch nicht erkannt werden kann; und heißet nicht eine grobe Welt-Sünde, sondern eine heilige geistliche Sünde, darum daß sie das Bekänntniß umwendet, und nicht will Sünde heissen, sondern köstliche, gute Werke, und will nicht gestrafet, sondern gelobet und gerühmet seyn; damit auch die heiligen Propheten allermeist zu schaffen und zu fechten haben.

Als daß ich ein Exempel gebe: Da St. Paulus in der heiligen Sünde daher gieng, verfolgete und würgete, strebte und fochte wider Chri-

stum und die Wahrheit, gieng in der Meynung dahin, als thäte er ein köstlich Werk, hielte das Leid, so er den Christen thäte, für große Gerechtigkeit, heiligen Eifer und höhesten Gottesdienst, als der dem Irrthume wehrete, und hülfe Gott sein Reich erhalten. Siehe, dieser hat auch angelaufen und wider den heiligen Geist gesündiget, also, daß die Sünde eigentlich eine solche ist, die keine Sünde ist für aller Welt und Vernunft, sondern eben die rechte Heiligkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Gottesdienst. Darum, wer davon will reden, der muß sie nennen mit dem hohen Namen der höhesten Tugenden, ausgenommen, wenn es gar grobe, verruchte und verstockte Leute sind, die man heißet Impoenitentes, von welchen hernach weiter. Jetzt sagen wir von denen, welche das Evangelium meynet. Als, daß Paulus daher gieng und hielte seine Lügen und Bosheit, Gottes Wort und Werk verfolgen, und Teufelsdienst, für eitel Wahrheit und göttlich Ding.

Solche heilige Sünde gehet nun wider den heiligen Geist auf zweyerley Weise; einmal, daß sie geschieht **wissentlich**, wie wir hören werden; zum andern **unwissentlich**, wie jetzt von St. Paulo verkläret. Und diese ist auch unvergeblich (denn sie von uns unbekänntlich ist) so lange, bis sie den Namen verliere, und werde auch eine erkänntliche Sünde. Denn das ist die Art aller Sünde, sobald sie erkänntlich ist, so ist sie auch vergeblich; und bleibet stracks beschlossen. Wo keine Bekänntniß ist, da ist auch kein Vergeben. Darum gehören zwey Stück zu solcher Sünde. **Das erste** ist die Sünde an ihr selbst, die ist nimmer nicht wider den heiligen Geist; denn er ist eitel Vergebung und Gnade Gottes. **Das andere**, daß man sie nicht erkennet, und will den heiligen Geist und Vergebung nicht leiden; das machet sie unvergeben.

Also bleibet dieses noch eine zeitliche, und noch nicht eine ewige Sünde, das ist, sie mag

noch erkennet und darnach vergeben werden, (ausgenommen wo man sich darin stärket, oder darauf trotzet und pocht) weil man nichts bessers weiß, und in der Blindheit gehet, ohne Reu, und keine Gnade begehren kann, sondern das Widerspiel hoffet, Gott soll es belohnen. In dieser Sünde sind wir nun allzumahl gestecket, und werden allzumahl darunter begriffen. Denn wie bisher alle in solcher Blindheit gelegen sind, und gemeynet, wir wären auf dem rechten Wege; und wer anders hätte gesaget, hätten wir es nicht gegläubet; wie jetzt noch ein großer Haufe unter dem Pabstthum.

Das sey von dem ersten gesaget, so die Sünde wider den heiligen Geist unwissend geschicht und nicht erkannt wird. Aber die rechte Sünde, davon hier Christus redet, ist noch viel gräulicher, und eine rechte Teufels-Sünde, wenn sie nicht mehr wissentlich oder bekannt werden kann, das ist, wenn sie

gleich öffentlich überweiset ist, dennoch nicht will überweiset seyn, noch Sünde heissen. Denn St. Paulus gieng noch daher in seinem Wahn und guter Meinung, wußte und konnte es nicht besser; aber da es ihm offenbaret ward, bekehrete er sich. Diesen aber (so Christus hier straffet) wird fürgelegt die Hölle und unläugbare Wahrheit, die er ihnen in die Augen stößet, daß sie nicht fürüber können; aber dennoch lehnen sie sich auf, aus lauter Bosheit, lästern und sprechen, es sey des Teufels Ding, wie es St. Markus erkläret, als er spricht: Denn sie sprechen: Er hat einen unsaubern Geist; so sie doch ohn ihren Dank bekennen müssen, daß er die Teufel austreibe und verjage und den Leuten helfe. Darum ist jenes viel eine andere Sünde, nicht überzeuget noch bewußt, sondern aus eigenem blinden Dunkel geschöpfet, und ist noch ein zugedeckter heiliger Geist. Hier aber ist er offenbar und aufgedeckt, bricht herfür und leuchtet wie ein Blitz,

daß sein Glanz durchs Herz dringet, wie sie sich auch wehren und stellet ihnen ihre Sünde für die Augen, beyde durch Worte und Werke, daß sie beschlossen sind, und niemand mit einigem Schein darwider reden kann, auch sie selbst nicht, wie giftig und böse sie sind; noch lauffen sie dawider und wollens nicht sehen noch hören. Solches hat man vorzeiten genennet, Impugnationem veritatis agnitae, das ist, sich wider die erkannte öffentliche Wahrheit setzen.*)

*) „Also streiten sie wider die erkannte Wahrheit, wider das Licht, das so helle leuchtet, und mit seinen Strahlen ihre Augen blendet. Sie verdammen uns um nichtswürdiger Sachen willen, ohne unser Verschulden. Sie wollen haben, daß wir ihre Zalmaveth, ihre Finsterniß, ihre Schatten des Todes, vor das wahre Licht, das uns scheint, anbeten sollen. Aber dies werden wir nimmermehr thun. — — — — — Aber versuche es nur, du

Diese Sünde hätte ich zuvor nie gemeynet, daß sie in der Welt wäre, als ich ein gelehrter Doctor war. Denn ich dachte noch gläubte

---

wirst der Freuden damit nicht viel machen; Du wirst Dir Gefahr zuziehen; denn sie werden Dich tödten. Was ist es mehr? Mich können sie wohl unterdrücken, aber dieses Licht werden sie nicht unterdrücken. — — — — — — — — — — — — — —

Diese Werke der Finsterniß wollen die Widersacher von uns angebetet haben, und daß wir ihre Mißgeburten verehren sollen; und da wir dieses nicht thun wollen, da wir ihnen den Gehorsam in diesem Stücke versagen, so werden sie unmenschlich, toll und thöricht, drohen mit lauter Morden, und suchen uns alle mit einander zu vertilgen.

Aber sie mögen noch so sehr wider uns wüthen und toben, sie werden uns dennoch nimmermehr dazu zwingen, daß wir ihre Fledermäuse und Maulwürfe anbeten und ferner behalten wollen. Weitläufigere Erklärung des Neunten Cap. d. Proph. Jesaiä. d. Lpz. Ausg. T. VII. S. 98.“ Also ist es mit den Widersachern und Verfechtern der öffentlich anerkannten Wahrheit zu Christi, Luthers und allen Zeiten ergangen. Doch die Verfechter haben den Muth, wiewohl sie schwach und geringe sind, die Widersacher aber Angst und Beben, ob sie auch stark und mächtig wären; dieweil sie wohl wissen, daß sie wider Gott, der die Wahrheit selbst ist, mit Schanden bestehen.

nicht, daß es möglich wäre, ein solch Herz auf Erden zu finden, das so böse könnte seyn, und so es öffentlich beschlossen würde, daß es erstummen müßte, dürfte sich dennoch darwider setzen; wie wir hier an den Pharisäern sehen und jetzt auch erfahren an etlichen, die aus lauter verstockter Bosheit wider das helle Evangelium lästern und toben, das sie selbst nicht tadeln können, sondern ohne ihren Dank müssen lassen die Wahrheit seyn, das ist (habe ich Sorge) die Sünde, die nimmer kan vergeben werden. Denn jene, die da sündigen wider den zugedeckten heimlichen heiligen Geist, also daß sie blinzend anlaufen, hat ja noch so viel Gnade, daß noch das Erkänntniß dazu kommen mag, wie St. Paulus von ihm selbst schreibet 1. Tim. 1, 13. 16. Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren; denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben, das ist, ich gläubte und wußte nicht, daß es wider Gott war. Darum, obgleich solche Sünde auf diesmal unbekannt ist,

mag sich doch das Herz umkehren und erkennen, so wird durch solch bekehren und bekennen vergeben; diese aber hat es beydes, daß sie weder bekehret noch bekennet werden kann.

Solches meyne ich nun, daß die rechte unvergebliche Sünde sey, davon Christus hier redet, und lasse mich dünken, es sey eben die Meinung, so St. Paulus an Titum 3, 10. schreibet: Haereticum hominem, das ist, einen rettischen oder widersätzigen Menschen meide, wenn er einmahl und abermahl vermahnet ist, und wisse daß ein solcher verkehret ist und sündiget als der sich selbst verdammet hat, das ist, der aus Fürsatz und Muthwillen nicht hören noch sehen will, und den heiligen Geist, der eitel Gnade ist, ausschlägt, ja verschmähet und schändet (wie die Epistel zu den Ebräern 10, 29. sagt) und öffentlich ins Maul schlagen darf. Das kan er leiden, daß man für ihm fleucht,

oder nicht annimmt, wenn er noch so heimlich und unbekannt ist; aber wenn er sich so helle darstellet, daß man ihn sehen und greiffen muß, dazu vermahnet und warnet, und ihn dennoch zurücke schlägt, ja unter Augen speyet, das soll und will er nicht leiden noch zu gut halten.

Darum, sage ich, gehöret zu einem solchen erstlich, daß er ein widersätziger Mensch sey; darnach, daß er einmal oder zwey vermahnet sey. Denn man findet sonst auch manchen, der es höret und ihm lässet sagen; aber es ist ein Mann, der weder dies noch das gläubet, nimmt sich nichts überall an, als ein rohes und ruchlos Mensch. Das heißet noch nicht wider den heiligen Geist gesündigt; sondern daß man sich der Sache annimmt, und darwider setzet, und ob man gleich fühlet, daß keine Weisheit noch Kunst darwider bestehet, dennoch einen Muth

nimmt und denkt: Nun will ichs nicht leiden; und gehet mit dem Kopf hinan. Das heißet nicht in den Wind geschlagen, sondern mit offenen Augen und aufgerecktem Hals dawider gelaufen.

In der Sünde ist Paulus, noch die das Evangelium verfolgt, und endlich bekehret sind, noch nicht gewesen, daß sie es mit sehenden Augen gesehen, und sich dennoch unterstanden hätten, umzustoßen; wie jetzt die Pabst-Rotte, die von Gottes Gnaden dahin getrieben sind, daß sie nicht können unser Evangelium verlegen noch etwas dawider aufbringen. Denn bisher so viel und mancherley geschrieben, und die Wahrheit so hell beweiset ist, daß sie selbst sehen, wie sie mit Gottes Wort gestoßen sind. Wie man auch dabey siehet, daß sich solche nicht gern zur Disputation geben, noch einem richtigen unter die Augen gehen, als die den Stich nicht trauen zu halten, wenden für, die Ketzer seyen so listig

und behend, daß man ihnen nicht antworten könne, oder wo sie antworten müssen, sind sie so schalkhaftig und verkehret, daß sie fein über-hin springen, da es treffens gilt, greiffen die-weil zur Seiten aus, wo sie können, mit gifti-gen, bösen Mord-Stichen, daß sie nur zu lästern haben; und wiewohl ihrer viel sich also dargeben, daß jedermann siehet, wie sie wider ihr Gewis-sen lästern und lügen, und sich selbst für aller Welt zu Schanden machen, dennoch stärken sie sich und fahren immer fort in der wissentlichen Lästerung.

Darum bleiben sie (habe ich Sorge) in der unvergeblichen Sünde, daß sie nicht können wiederkehren. Denn sie den heiligen Geist, wel-chen sie sehen und fühlen, öffentlich und unver-schämt Lügen strafen, daß es wohl heisset (wie die Epistel zun Ebräern 10, 29 sagt) den Geist der Gnade geschändet, den Sohn Gottes mit Füssen getreten, und das Blut des Testaments, dadurch man al-

lein geheiliget wird, unrein gemacht. Das muß ja nicht eine geringe menschliche Sünde oder Blindheit seyn, Christus Blut muthwillig und trotziglich mit Füssen treten, und dem Heiligen Geiste, der eitel Gnade und Vergebung anbeut und schenkt, Schande und Schmach anlegen.

Das ist auch fürnehmlich die Sünde zum Tode, da man nicht fürbitten soll, davon Johannes sagt 1. Ep. 5, 16. Denn die es noch aus Unwissenheit thun, für die kann und soll man bitten. Wie St. Stephanus und Christus selbst für seine Verfolger bat; aber für Judam bat er nicht, denn derselbige ward nicht betrogen, sondern ein Häupt und Anfang, den Christum, den er kannte, und oft von ihm vermahnet ward, aus lauter verstocktem giftigem Herzen zu dämpfen. Wenn einer dahin geräth, daß er nichts hören noch sehen will, dazu seine Lästerung und Bosheit vertheidigen, so ist ihm nimmer zu rathen noch zu helfen. Darum ha-

be ich oft gesagt, daß es nie erfahren ist, so viel ich Exempel gehöret oder gelesen habe, daß ein Rottenmeister und Häupt einer Ketzerei bekehret sey.

Also verstehe ich nun diesen Spruch des Evangelii, und meine auch, daß es der rechte Verstand sey; und ob es nicht gerade auf diesem Ort zutreffe, so ist doch die Meinung St. Pauli, welcher mit diesem Text stimmet, also, daß solche Sünde der Art ist, daß sie der hellen Wahrheit wissentlich widerstrebet. Das rede ich darum, daß man mancherley und weitläuftig davon geprediget hat. Denn jedermann hat sich gescheuet zu sagen, daß ein Mensch so sündigen könnte, daß es ihm nicht könnte vergeben werden. Darum hat man solche Sünde gesparet aufs Tod-Bette, und denn eine Sünde in den heiligen Geist geheißen, wenn sich der Mensch an seinem letzten Ende nicht hat erkennen noch reuen wollen. Ist wohl wahr; ich achte aber, es sey in solchem Fall

noch Sünde, die unbekannt ist, und unwissend geschiehet; es wäre denn, daß jemand so verstockt wäre, der es wohl wüßte und die Sünde offenbar sähe, dennoch nicht wollte Gnade haben. Das wäre auch wider den heiligen Geist gelaufen, und die angebotene Vergebung ausgeschlagen. Ich hoffe aber nicht, daß man solche finden soll.

Darum reden wir, wie auch Christus selbst, von denen, die noch daher gehen mitten im Leben, und mit dem Mund öffentlich wider das Evangelium handeln; als itzt unsre Papisten und andere Rotten, so sich muthwillig wider unsere Lehre setzen, zu Trotz und wider der Wahrheit, nicht hören wollen, dazu kein vermahnen, rathen, bitten, strafen an ihnen helfen noch statt haben lassen: damit sie verdienen, daß sie gar verkehret werden (wie St. Paulus sagt) und der heilige Geist billig sie wieder lässet gehen, von einer Sünde in die andere, und täglich in greulichere und schrecklichere Lästerung

fallen. Das ist nun ja eine schwere Sache, daß es nicht allein Sünde ist, sondern dazu sich selber unvergeblich machet, daß es wohl eine rechte impoenitentia heißet, daß man keine Reue über die Sünde haben will, noch kan. Denn der Zusatz macht allen Jammer, daß sie in der Lästerung bleiben und damit den Geist aufgeben, darum ist mit der Sünde nicht zu scherzen. Daß man hin und her strauchelt, auch zuweilen anläuft, wo man nicht siehet, daß den heiligen Geist betrifft, da kan er Gedult haben, bis man es erkenne und sich vermahnen und weisen lasse. Aber da laßt uns fürbitten, daß wir in die Sünde nicht fallen, so die offenbare Wahrheit nicht leiden will; denn da ist weiter kein Rath noch Hülfe, noch Entschuldigung, und der Zorn endlich angangen.

Denn wie kan sich jemand von denen, so unsere Lehre lästern, entschuldigen, weil wir

nichts anders predigen, denn das öffentlich ist, und so klar in der Schrift gegründet, daß sie es selbst bekennen müssen, nemlich, daß Christus für uns sey gestorben, daß er uns erlösete von Sünd und Tod. Ist das wahr, (schleußt Paulus Gal. 2, 16. 21.) so kann uns kein Werk erlösen, noch von Sünden helfen. Das ist so stark und gewaltig, daß es niemand widerreden kann. Denn die Sünde ist so groß und Gottes Zorn so schwer und greulich, daß kein Heiliger noch Engel konnte dafür genug thun, sondern Gottes einiger Sohn sein Leben darüber lassen mußte und mit seinem theuren Blut bezahlen; so werden alle unsre Werke viel viel zu schwach seyn, wider die Sünde zu setzen, sondern vielmehr wiederum, ist eine Sünde so stark, daß sie alle Werk unterdrückt.

Das ist unsere Haupt-Lehre, in St. Paulus und der ganzen Schrift gegründet, aus dem jedermann kann schließen: Es müsse nicht mit Werken gethan seyn; oder Christus Blut müsse

vergebens und verloren seyn. Denn es sind ja zweierlei, und wird niemand sagen, daß Christus Blut unser Werk sey. Weil nun solches durch den heiligen Geist so helle beweiset ist, und doch jene so oft vermahnet und gewarnet, die Gnade und den heiligen Geist zurückstoßen und verjagen, so geschieht ihnen recht, daß er nicht wieder kömmt und sie fahren läßt, als die muthwillig verderben wollen, und gehet ihnen billig wie der Psalm 109, 17. von Juda ihrem Häupt, und solchen seinen Rotten sagt: er wollte des Segens nicht, so soll er auch ferne gnug von ihm kommen.

So siehe nun den Text und die Worte an: Wer etwas redet wider des Menschen Sohn, (spricht Christus) dem wird es vergeben; wer aber etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser Welt, noch in jener Welt, das ist, ihr möget wider den Menschen Christum

und seine Christen lästern, er sey ein Sünder, und, wie sie ihn anderswo scholten, einen Fresser, Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder Geselle, Matth. 11, 19. Item, als die Jüden seine Mutter eine Bübin schelten. Was die Person anbetrifft, muß er als ein Mensch von dem andern leiden und vergeben; aber da er in seinem Amte daher ans Licht tritt, predigt und wundert, daß sie die helle Wahrheit sehen, und dennoch darwider lästern, da wird nicht des Menschen Sohn geschmähet, sondern der heilige Geist, der solches würket und offenbaret, jedermann Gnade und Vergebung fürstellet. Das ist viel eine andre höhere Sünde, denn wider alle Gebote gethan. Welche eben diese thun, die alle zehen Gebot wollen gehalten haben, und viel höher kommen, das ist, die die frömmsten und die heiligsten wollen seyn, so doch öffentliche erkann-

te Wahrheit nicht scheuen aufs höchste zu lästern.

Es zeigen auch Christus Worte wohl an, daß ihm solch wissentlich Lästern sehr nahe zu Herzen gangen ist, weil er so lange Predigt machet, und sie mit Vernunft, Exempel, Erfahrung überweiset, dazu dräuet, daß sie sich für solcher Sünde fürsehen. Darum laßt uns um Gottes willen auch nicht scherzen, sondern zusehen und bitten, daß wir in der Furcht und Demuth bleiben, daß wir doch die Wahrheit und Gottes Wort gerne hören, ob wir gleich zuweilen sonst straucheln und sündigen. Denn es ist noch leichter, daß jemand hingehe in Sünden ersoffen, als öffentliche Hurer und Buben; denn solche können noch zur Erkänntniß kommen. Aber diese schöne Teufels-Heiligen, die in dem großen Gottesdienst gehen, voll guter Werke, wenn sie den heiligen Geist hören, der sie öffentlich überzeugt, schlagen sie ihn

ins Maul und sagen: Es soll dennoch Ketzerei und Teufels Ding heißen. Da ist das Herz verstockt, daß kein Vermahnen, Warnen noch Dräuen hilft.

So sey nun, daß wir beschließen, die Sünde wider den heiligen Geist zweierlei; Einmahl unwissend wider die Wahrheit geredet und gethan, da niemand den heiligen Geist aufdecket noch unter Augen stellet, wie von St. Paulo gesaget: dieselbige wird auch nicht vergeben, so lange sie unbekannt bleibet, wie sonst eine jegliche; ausgenommen, daß diese Sünde den Namen und Ehre hat, der schönsten und größten Heiligkeit. Welcher Name und Deckel hindert, daß sie nicht menschlich zu erkennen ist, bis sie der heilige Geist selbst offenbaret. Die andere aber ist die, so nun offenbar wird, daß jedermann die Gnade und angebotene Vergebung siehet; aber dennoch auf den Platz tritt, wider den heiligen Geist trotzet, und die Wahrheit, so niemand tadeln kann, schändet. In

solcher Sünde und Verstockung ist auch gewesen der Priester Corah, der sich wider Mosen und Aaron empörete und ihr Amt lästerte, welches doch öffentlich durch Gottes Stimme, und Wunder vom Himmel aufgesetzet und bestätiget war; und da er vermahnet ward, kein Warnen noch Dräuen hören wollte. Darum auch Moses wider ihn betet, daß ihm Gott die Sünde nicht vergäbe, als der stracks wissentlich und muthwillig wider den H. Geist sündigte, Num. 16, 1. 2. Desgleichen man auch lieset von dem gottlosen Bileam, der muthwillig sich aufmachete, und handelte wider den heiligen Geist, so er sahe und wußte, dazu selbst ohne seinen Dank reden und ausschreien mußte, und von seiner Eselin gestraft, dazu von dem Engel bedräuet ward, Num. 22.

Das habe ich darum gesaget, daß man den Text recht verstehe, was die Sünde unvergeb-

lich machet; und dennoch zusehe, daß man niemand so bald in solche Sünde stoße, um etlicher armen beschwerten Gewissen willen, die der Teufel zu verzweifeln treibet, daß sie ihnen selbst unvergebliche Sünde machen. Denn wie schwer die Sünde ist, so bleibet sie doch vergeblich, weil sie noch mag zum Bekänntniß kommen, wo sie offenbaret und für Augen gestellet wird. Das wäre aber auch ein teuflischer Zusatz, und auf der andern Seiten wider den heiligen Geist gesündiget, wo man keine Vergebung gläubete noch annehmen wollte. Denn es ist (wie gesaget) viel ein ander Ding, wider alle Gottes Gebot sündigen, denn wider den heiligen Geist handeln. Denn wider den heiligen Geist sündigen, heisset nichts anders, denn sein Werk und Amt lästern, welches nicht Gottes Gebot und Zorn bringet, sondern eitel Gnade und Vergebung aller Sünde. Wer nun solches nicht leiden will, der hat billig keine Vergebung.

So haben wir nun die Meinung Christi, so der Text selbst giebt, daß er eigentlich redet von denen, die wissentlich und freventlich die bekannte Wahrheit vom heiligen Geist offenbaret, lästern, und wie man ihnen ihre Sünde anzeiget und vermahnet, nur verstockter werden. Denn das ist die höchste Schmach, so man dem heiligen Geist anlegen kann. Neben solcher unvergeblichen Sünde magst du nun auch etliche dieser gleich und darunter begriffen, mit zählen, wiewohl sie so grob sind, daß es auch die Welt verdammt, nemlich, wenn jemand dahin kommt, daß er nicht aus Schwachheit und Irrthum in Sünde gefallen ist, sondern darinnen verhärtet und keine Reue haben will, davon oben gesaget ist; und Summa, wo man die Sünde muthwillig vertheidiget, und nicht will lassen Sünde seyn, ob es gleich öffentlich ist; denn solches heißet alles wider die Gnade und Vergebung gefochten, und ist

nun nicht mehr eine menschliche Sünde, sondern eine verzweifelte teufelische Bosheit. Das sey davon jetzt genug gesaget, Gott wolle uns für solcher Sünde behüten.

Zugabe.

Solches hat Luther einst zu den Teutschen gepredigt um der Wahrheit willen, und ich habe es für die Teutschen neu ans Licht gestellt um der Wahrheit willen: Da es nun Manchem erfreulich und belehrend seyn dürfte, zu vernehmen, was Luther von seinen Teutschen gemeinet und gehalten, ferner, da der heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit und diejenigen, so Sünder sind wider ihn, gegen dieselbige reden und thun; so habe ich geglaubt wohl zu handeln, wenn ich über Beides, die Teutschen und die Wahrheit einige Stellen aus Luthers sämmtlichen Schriften auszoge und zusammenstellete.

1.

Ueber Teutschland und die Teutschen.

Es gehet in Teutschland fein zu, daß ein Fürst den andern, ein Edelmann den andern, eine Stadt die andere, und allesammt einer den andern hindert, daß, obgleich ein Theil gerne wollte rechtschaffen seyn, so kann es für den Andern nicht dazu kommen, und muß Unrecht lassen gehen und geschehen, daß eitel Trotz und Muthwille unter den Menschenkindern herrschen, gerade, als sey Teutschland populus sine lege, ein Volk ohne Gesetze.

Auslegung d. 82. Ps. Th. VI. S. 280. der Leipziger Ausgabe.

Da haben hereingebracht die Curtisanen und Landsknechte, wie sie es zu Rom und im Welschen Lande gesehen und gelernt haben: Mit demselben Welschen Regiment werden auch die Welschen Plagen und Unglück kommen; so ist es denn aus mit Teutschland, und wird Fuit heißen.

Ausl. d. 101. Ps. VI, 376.

Sonst in andern Königreichen und auch bei uns in Teutschlanden (zum wenigsten etliche mal) gehet es ganz evangelisch zu, wie Christus, Matth. 12, sagt: Wenn ein Teufel ausfähret, kommen sieben ärgere an die Statt, und wird je länger je ärger.

Ausl. d. 101. Ps VI, 387.

Es muß aber ein jeglich Land seinen eignen Teufel haben, Welschland seinen, Frankreich seinen; unser teutscher Teufel wird ein großer Weinschlauch seyn, und muß Sauff heißen, daß er so durstig und hellig ist, der mit so großen Saufen Weins und Biers nicht kann gekühlt werden. Und wird solcher ewiger Durst und Teutschlands Plage bleiben, habe ich Sorge, bis an den jüngsten Tag.

Ausl. d. 101. Ps. VI, 387.

— — — — Indes mag das Regiment, der böse Pelz, ein plumpes Regiment bleiben,

und (die Personat ungemengt*) Gott befohlen lassen seyn, welchen er will hervorziehen und erheben. — — — — — — — —

*) „Wahr ist es, es soll wohl also seyn, daß die Personaten, so im Ansehn sind, als Könige, Fürsten, Herren, Adel, hoch und nieder, sollten ein jeglicher seinem Stande nach, auch klug und fromm seyn; denn sie führen darum für andere einen hohen, edeln Titel, Schild, Helm, und haben der Welt Gewalt, Güter und Ehre, daß sie billig sollten allein regieren; aber es mangelt an dem eigen Sinn unsers Herrn Gottes, der hält uns alle gleich einem Teig, einen wie den andern, und macht es mit uns wie er will. Darum giebt er oft Weisheit und Tugend einem Edelmann, die er dreien Fürsten nicht giebt, und einem Bürger, das er sechs Edelleuten nicht giebt. Denn er will frei und ungebunden der menschlichen Creatur (wie es S. Petrus nennet) als ein rechter Gott, nicht unterworfen seyn, ob sie wohl schön und fein ist. Denn wer wollte nicht wünschen, daß, je höhrer Stand nach der Geburt, je höhre Weisheit und Tugend da wäre. Aber es kann und will nicht immerdar so seyn: das ist unsers Gottes, nicht unsere Schuld: er könnt es wohl so machen, wenn er wollte: wir können es nicht so machen, wie fast wir es gerne wollten und thäten, denn es heißt Ps. 100. Er macht uns, und wir selber machen uns nicht. — Ausl. d. 101. Ps. VI, 387.

— — — — — — —

Denn die Heiden sagen auch, daß Aenderung der Regimente und Rechte gehe ohne groß Blutvergiessen nicht zu; wie alle (?) Historien zeugen: und ehe man in Teutschland eine neue Weise des Reichs anrichtete, so wäre es dreimal verheeret.

Darum ich mir nicht lasse gefallen den Meister Klügling, so die weltlichen Rechte meistern oder alle, die es besser machen wollen. Wiewohl mich auch zuweilen dünket, daß die Regiment und Juristen wohl auch eines Luthers bedürften. Aber ich besorge, sie möchten einen Münzer kriegen.

— — — — — — —

Wohlan, Teutschland ist vielleicht reif, und ich sorge, einer starken Strafe werth: Gott sey uns gnädig.

Ausl. d. 101. Ps. VI, 388.

Uns Teutschen hat keine Tugend so gerüh-

met, und (wie ich glaube) bisher so hoch erhoben und erhalten, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, die da haben Ja, ja, Nein, nein lassen seyn, wie des viele Historien und Bücher Zeugen sind.

Wir Teutschen haben noch ein Fünklein (Gott wolle es erhalten und aufblasen) von derselben alten Tugend, nehmlich, daß wir uns dennoch ein wenig schämen, und nicht gerne Lügner heißen, nicht darzu lachen, wie die Welschen und Griechen, oder einen Scherz daraus treiben. Und ob wohl die Welsche und Griechische Unart einreißet, Gott erbarme es! so ist dennoch gleichwohl noch das übrige bei uns, daß kein ernster, gräulicher Scheltwort jemand reden oder hören kann, denn so er einen Lügner schilt, oder gescholten wird.

Ausl. d. Ps. 101. VI, 389.

Es haben freilich zu der Zeit Ahitophel, Joab, Abisai und andere Fürsten und Hofjunker

oder Amtleute eben so wenig wollen unrecht gethan haben, sondern alle ihr Thun für ehrlich und löblich gehalten haben, als in unsern Königreichen und bei uns Teutschen geschehen ist und noch geschieht; niemand thut unrecht, jedermann thut recht. Wie ich einmal selbst von einem großen Hansen hörte, es wäre dem Evangelio kein Mensch feind auf Erden, noch je feind gewesen. Darum muß David nicht allein ein kühner Held gewesen seyn mit der Faust, sondern auch ein freier Kerl mit der Zunge. Es wird gewißlich der rechte David seyn, der den Bär zerriß, den Löwen erwürgete, und den Goliath erschlug: thut es ihm nach.

Ausl. d. 101. Ps. VI, 390.

Es reißen jetzt auch Welsche Tugenden in Teutschland, sonderlich in Regimenten, ein. Niemand siehet es, niemand wehret es. Darnach wenn wir es nicht mehr leiden wol-

len, und gerne gesteuert hätten, so werden die Raupen in allen Blättern sitzen und wird heißen, zu lange geschlafen. (!)

Ausl. d. 101. Ps. VI, 391.

Unsere Jünkerlein von Adel, sonderlich die verzagten Scharrhansen, solten die Gott danken für solchen Friede? Das wäre dem ganzen Adel eine Schande: sondern sie sind es selber, die den Frieden schaffen in allen Grenzen. Und David hat nicht recht gethan, daß er von Gott solch Liedlein gesungen hat; er solte es vom Adel gesungen haben, und dieselben mit solchem schönem Psalm gekleidet und geschmücket haben. Weil er das nicht gethan hat, so nehmen sie den Psalm billich, und schmücken sich selbst darein. Denn sie halten sich dafür, daß sie Herren sind, beides über Friede und Krieg. Es könne ihr kein Fürst noch Herr gerathen. Wenn gleich Gott mit allen Engeln da wäre, sie müssen

schützen und retten und Friede erhalten, sonst würde Gott wohl selber aus dem Himmel vertrieben. Sie dürfen auch weder Glück noch Segen dazu, es ist gnug daß sie das Messer stürzen und Potz Marter fluchen können. Alsdann stehet Friede, Krieg und alles, wie sie es haben wollen.

Ich fürchte mich aber aus der maßen sehr, daß solche Frevler, Lästerer und Pocher werden Gott plötzlich dermaleinst erwecken, daß er ihnen diesen Psalm wird abziehen, und ihm selber allein zu eigen wird und sie darnach lassen sehen, was sie ohne seine Gaben mit ihren Pochen und Scharren werden ausrichten; damit sie auch sowohl, als andere, lernen, daß Gott sey, der Friede schaffe in unsern Grenzen. Und wo es dahin kommt, daß sie uns vertheidigen, schützen und Frieden schaffen sollen, so sey uns Gott gnädig, und nehme uns nur immer weg. Denn es ist gewißlich das Schaf dem Wolfe befohlen, der ihm soll Friede schaffen, und dem

Teufel der arme Sünder, dem er soll vom Tode helfen.*)

Ausl. d. 142. Ps. VI, 562.

Meine Teutschen suchen immer etwas Neues. Erstlich, da sie waren unter so viel Pabstsbanden, da waren sie hitzig, und liefen alle, zu suchen das Evangelium: nun so das Evangelium jetzt so rein gepredigt wird, sind sie kalt und gar müde, und leider ihrer ein groß Theil ist nun geneigt zu denen Rottengeistern und Sacramentirern. Wenn das alt wird, werden dieselbigen Herzen aber etwas neues suchen.

Ausl. d. Pred. Sal. VI, 654.

Wie Gott ein Reich verderben will, so nimmt er von ihm Klugheit und Weisheit hin-

---

*) Einiges über den jetzigen teutschen Adel sagt Seume, in s. Apocr. SS. 44. 45 81. 104. 127. Lichtenberg (verm. Schrft. Wien 1817) Thl. 3, SS. 115. 116. — Welt u. Zeit. 2 Thl. Germ. 1817. S. 82. 89. 163. 167. A. 115.

weg, und giebt, wie der Prophet redet, Knaben zu Fürsten. Wenn er die Eier zerbrechen will, so setzet er Narren darüber. Denn Babylon mangelte es nicht an Kräften, an Reichthum, nicht an Menge derer Unterthanen; und doch nahm ihr Reich ein Ende, weil es an tüchtigen Personen im Regiment mangelte. Eben dieses wird auch Teutschland widerfahren.

Ausl. d. Jesaias c. 13. VII, 156.

Da wir heut zu Tage unsern Fürsten und dem ganzen Teutschland ihren bevorstehenden Fall androhen, so gläubet uns niemand, und wir werden verlacht und mit allen ersinnlichen Strafen belegt.*)

Ausl. d. Jes. c, 23. VII, 182.

Aber wie gar wenig Könige sind in der gan-

*) Jes. 23, 8. 9.

zen Welt, wie gar wenig Fürsten sind in Teutschland, die mit Ernst gedächten, wie es ihren Nachkommen ergehen solle! Denn gleichwie das Haus Israel, weil sie also einen glückseligen König an Jerobeam hatten, alle Strafen und Dräuungen der Propheten verachteten: Also thun auch jetzt die Fürsten und Herren, welche unsere Vermahnungen auch verachten. Aber der Zorn des Herrn wird nicht schlafen, sondern wird bald anbrennen.

Ausl. d. P. Hosea. c. 1. VIII, 17.

Der liebe Gott gebe, daß wir uns bessern, und hinfort dem großen Zorn Gottes, so über Teutschland schwebet, um unserer Undankbarkeit willen, mit rechtschaffener Buße begegnen und vorkommen. Amen.

Ausl. d. P. Joel. c. 3. VIII, 220.

— — — Sie hatten gesündiget damit, daß sie Gottes Wort und die Propheten verachteten. Dieses ist die fürnehmste Ursache, daß große Königreiche und Kaiserthümer zerstört und verwüstet werden. Darum sollen wir uns gar nicht wundern, daß es jetzt in Teutschland so wunderlich und seltsam zugehet, allerlei Rumor und Empörung sich anhebt.

Ausl. d. P. Joel. c. 3. VIII, 244.

Zephanja 1, 8. Die da ein fremd Kleid tragen. — — — — — — — — gleichwie zu unserer Zeit die Teutschen fast aller Nationen Affen sind, als die sich mit aller Länder Kleidern gebrauchen, jetzt französisch, jetzt hispanisch 2c.*) Wel-

---

*) Diodor erzählte, daß es in Afrika sogenannte Affenstädte gab, in welchen die Affen mit den Menschen gemeinschaftlich in Häusern lebten. Sollten wir vielleicht auch früher-

ches eben einer großen Leichtsinnigkeit und eines unbeständigen Gemütes Anzeigung ist: als in denen Franzosen, und jetzt in uns Teutschen; denn wir es ihnen nachthun. Der Poet Ennius hat sehr recht gesagt, daß der Römer Wesen durch die alten Leute und gewöhnliche Gebräuche und Sitten erhalten worden.

Ausl. d. P. Zephanja. VIII, 501.

Germaniae fatum.

Weil aber die Leute also unter einander leben, daß weder Policey noch Haus-Regiment recht gehet; item, weil so großer Geitz, so mancherlei Tücke und Unrecht so stark im Schwange gehen; so muß ja ein jedweder se-

---

hin mit einer Affenart, die sich blos in Nachahmung fremder Sitten gefällt, zusammen gewohnt haben? — Welt u. Zeit, 2. Thl. S. 99.

hen und schließen, daß Gott Teutschland zu strafen, ja ganz und gar umzukehren gedrungen und gezwungen wird.

Ausl. d. 1. B. Mose. c. 6. I. 503.

Wir Teutschen liegen und schnarchen, sind schläfrig und liegen immer im Luder, und haben keine solche Fürsten, oder Feldherren, die Weisheit, gutes Raths und Mutes halben, große wichtige Sachen recht ausführen könten.

Ausl. d. 1. B. M. II, 795.

Pfui, welch heillose Leute, ja Säue und wilde Thiere sind doch wir Teutschen, daß so gar keine adelige Gedanken oder Mut in uns ist, auch nach der Welt.

Ausl. d. 119. Ps. V, 635.

Wir Teutsche sind Teutsche und bleiben Teutsche, das ist, Säu und unvernünftige Bestien.

Ausl. d. 119. Ps. V, 639.

Es solte billich einem jeglichen Teutschen gereuen, daß er Teutsch geboren wäre, und ein Teütscher heißen soll.*)

Warnung an die Teutschen. XX, 307.

2.

Von der Wahrheit, ihren Verfechtern und Verfolgern.

Ey die Wahrheit ist weit kräftiger, denn

---

*) Es ist jetzt allerdings keine Ehre ein Teutscher zu seyn rc. Seume's Apocryphen S. 43. Vgl. S. 56. 59. 93. 98. 103. 104. 106. 109. 132. 134. 136. 165. — Lichtenberg (Verm.

menschliche Redekunst, auch im höchsten Grad: der Geist thuts weit zuvor menschlicher Vernunft mit alle ihrer Spitz- und Scharfsinnigkeit.

Urtheil von Erasmo Roterdamo. Th. IXX, 2.

Es ist aber keine Teuscherei schädlicher, denn wenn man den Seelen, die da dürsten nach der Wahrheit, tödtliches Gift fürsetzet und darreicht.

Ausl. d. 1. Ps. IV, 433.

Derer man heutiges Tages viel findet, die die Wahrheit sagen allein für dem gemeinen Volke, welches alle Dinge wohl leiden kann; aber nicht für denen, welche sie fürchten, daß

Schriften. Wien 1817.) Th. II. S. 162. — Welt u. Zeit. 2 Thl. SS. 91. 155. 157. 197. 217. 110. 119. —

sie nicht von ihnen verfolgt werden, welchen man es doch für allen andern mit Ernst sagen solte. Wirst du es aber ihnen sagen, so sie sind die Obersten unter dem Volk, werden sie dich aus ihren Synagogen stoßen, in Bann thun und zur Stadt austreiben.

Ausl. d. 4. Ps. IV, 527.

Wenn die Trübsal oder Sünde das Gewissen anficht, da muß man nicht schnarchen, noch schlummern, auch nicht zurücke weichen, man muß auch nicht darauf warten, bis daß die Trübsal und Anfechtung von ihnen selbst aufhöre, oder bis daß die Zeit des Trostes an ihr selbst gegenwärtig erscheine. Denn solches alles sind Anzeigungen, daß dadurch der Sache nicht geholfen werde, sondern man muß kecklich und getrost darwider fechten, und mit allem Fleiß sich bemühen, daß wir uns

einen guten Gedanken und Zuversicht fürsetzen, und hart darauf stehen bleiben.

Ausl. d. 4. Ps. IV, 550.

Das sey ferne von mir, daß ich euch Recht gebe: bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, von meiner Gerechtigkeit, die ich halte, will ich nicht lassen; mein Gewissen beißet mich nicht meines ganzen Lebens halber. Hiob 27, 5. 6. Also sollen wir wohl unsere Unschuld für Gott auch bekennen, der allein die Herzen der Leute kennt; aber für den Leuten sollen wir unsere Unschuld nicht verlassen, wenn uns unser Herz und Gewissen nicht beschuldiget, noch verdammet. Denn gleichwie wir unsere Sünde für Gott nicht sollen läugnen, für welchem niemand fromm noch gerecht ist: also sollen wir für den Leuten die Wahrheit bekennen,

und fest darauf stehen, für welchen wir leben können und sollen ohne Laster.

Ausl. des 7. Ps. IV, 554.

Es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat und von niemand angefochten wird; es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden.

Wer also lehret, daß er keinen Feind hat, der ihm widerstehe, noch keinen Rachegierigen, der ihn verfolge, der gedenke noch vermesse sich nicht, daß er ein vollkommener und rechtschaffener Prediger sey des Wortes. u. s. w.

Ausl. d. 7. Ps. IV, 578.

Die Wahrheit ist unter denen Men-

schenkindern geringe geworden, das ist, es ist keine Wahrheit mehr unter den Menschen, verstehe hierdurch Treu und Glauben. Die Hebräische Sprache kann von der Treue, als von vielen, reden, es sind aber bei denen Menschen viele Treuen nicht: also auch heißt es im Hebräischen, der Gott unserer Heile, wovon wir sagen, der Gott unsers Heils. Ja unter den Menschen ist nicht allein nicht viele, sondern gar keine Treu mehr in der Welt.

Ausl. d. 12. Ps. v. 2. V, 37.

Sanctitas, pietas, fides, privata bona sunt: Reges, quo libet, eant, das ist, Heiligkeit, Gottseligkeit, Treue und Glauben sind sonderliche Güter oder Tugenden für die Unterthanen; die Könige und Fürsten mögen gehen, wohin sie nur selbst wollen. Item, es ist bäurisch (sagen sie) daß ein

Fürste sich nach der Gottseligkeit und Gerechtigkeit richten soll. In Summa, Herren sollen einen Vortheil haben; sie gehören nicht unter die Gesetze, darum mögen sie thun, was sie nur selber gelüstet, ja Blitz und Donner. u. s. w.

Ausl. d. 1. B. M. II, 767.

Ps. 14, 19. **Den Rath des Armen habt ihr zu Schanden gemacht, weil der Herr seine Hoffnung ist.**

Es wird aber ihr Rath geschändet, oder zu Schanden gemacht, indem er nicht allein **nicht angenommen** wird (wie es seyn solte) mit größter Ehrerbietung; sondern auch noch dazu **verdammet**, ausgezischt, und verspottet wird, als ketzerisch, aufrührisch, ärgerlich, verwegen, irrig, gotteslästerlich. Denn also wirst du auch heut zu Tage heißen müssen, und angesehen werden, wenn du

die Großen der Welt ihrer Tyrannei wegen erinnern wirst.

Ausl. des 14. Ps. V, 79.

Also muß man entweder denen Großen in der Welt die Wahrheit gar nicht sagen; und so würde die göttliche Majestät beleidigt: oder wenn man sie saget, so wird man uns beschuldigen, als ob es nicht der Wahrheit halber, sondern die Majestät zu beleidigen, und die Gewalt zu schwächen geschehe. Also muß nothwendig ein Prediger der Wahrheit allemal anstoßen, entweder wider Gott, oder wider die Hohen in der Welt.

Ausl. d. 12. Ps. V, 41.

Obgleich die Ankläger, Schmäher und Lästerer groß sind, und die Bosheit von denen Großen zu Babylon herkommt, die da schei-

nen das Volk zu regieren; so läßt sich doch ein Gerechter ihre Größe keinesweges abschrekken. Er verachtet sie als Bösewichter, und handelt getrost, vertheidigt seinen Nächsten, ob er wohl vor sie als Hohe und Gewaltige allen Respect hat, und ihrer Macht aus Demut nachgiebt.

Ausl. d. 15. Ps. V, 87.

Straft man sie, so soll es Aufruhr heißen. Ich möchte auch schier sagen, wie jener Prediger, da er vom Hasenstreifen sagte, daß der Kopf wäre böse zu streifen — meinte aber die Fürsten und Herren, — streife dich, sprach er, der Teufel. Nun, es gehet wie es gehen soll, ohne daß auf dem rechten Wege nichts bleiben will, es will entweder hotte oder schwode hinaus, wie die kollernde und tolle Gäule thun.

Ausl. d. 101. Ps. v. 5. VI, 381.

Die heilige Schrift und auch die tägliche Erfahrung bezeugen reichlich, daß Aufruhr sey eine Strafe Gottes, die er schickt, nicht um der Wahrheit willen, die denen Predigern zu reden befohlen ist, sondern um der Obrigkeit Sünde willen, welche man von wegen etlicher gewisser Ursachen soll strafen, und nicht mit einem gefärbten Schein vermänteln, oder wohl gar mit Stillschweigen verbergen.

Ausl. des P. Micha. VIII, 377.

Der Rauch gehet über sich, macht sich eigenwillig in der Luft, thut als wollte er die Sonne verblenden und den Himmel stürmen; was ist es aber? Kommt ein kleines Windlein, so verwebt sich und verschwindet der breit prächtige Rauch, daß niemand weiß, wo er bleibet. Also alle Feinde der Wahrheit haben es gros im Sinne, thun gräulich; zuletzt sind sie wie der Rauch wider den Wind

und Himmel, der auch in ihm selbst ohne Wind verschwindet.

Also das Wachs ist schwer und hart, gleich einem Steine oder Holze; aber für dem Feuer zerfließet es wie das Wasser, ja verzehrt sich und verschwindet. Also alle Feinde der Wahrheit, wenn sie anfahen und in Schwang kommen, sind sie wichtiger, schwerer und fester anzusehen, denn der Fels Christus selbst: kommt dazu das Feuer göttliches Worts und Geistes, so ist es aus mit ihnen, gnädiglich, so sie wollen, ungnädiglich, so sie nicht wollen.

Ausl. d. 73. Ps. v. 2. VI, 258.

Das kann aber weder Land noch Leute, weder Könige noch Herren leiden, daß man ihre Götter und Gottesdienste verdammen, und ihre Weisheit und Heiligkeit verwerfen will. Lieber, sagen sie, die Lehre will uns unsere

Götter nehmen (wie Act. 19, 24 der Demetrius klagte) und unser Gottesdienst soll nichts seyn, unsere Väter und wir solten allzumal Narren gewesen seyn, unsere Gewohnheit, alter Brauch und alt Herkommen soll Irrthum seyn. Die Buben sind Aufrührer und Lästerer, wollen uns einen neuen Gott machen, und neuen Glauben lehren; zum Feuer zu, zum Henker zu mit den Buben!

Da gehet es denn, wie der 2. Psalm sagt, warum toben die Heiden und die Völker reden so vergeblich: Warum lehnen sich auf die Könige auf Erden — ꝛc.

Ausl. d. 117. Pſ. VI, 495.

Die Welt schilt ihre Lehrer und Prediger für Aufrührer, und wenn sie höret, daß sie ihrer öffentlichen Sünden wegen gestraft wird, so deutet sie es für Schelt- und Schmäh-Worte. Darum die Lehrer und Prediger auf

beiden Theilen gedrängt werden. Wenn sie ihrem Amte genug thun, und die Welt strafen, hebt die Welt an zu zürnen und wüten: wenn sie es nicht thun, so erzürnen sie Gott; wie solches Ezechiel bezeuget. (3, 18. c. 13, 18. c. 33, 38.) Derowegen müssen die Lehrer und Prediger grosmütig und getrost seyn, und die Welt frei öffentlich strafen.

Ausl. d. P. Hosea c. 4. VIII, 53.

Die Wahrheit ist ein feindselig Ding: Wer die Wahrheit saget, dem wird man gram.

Ausl. d. P. Joel. c. 3 VIII, 258.

Gott hat bei sich ein Wort, und durch dasselbige machte er am ersten das Licht, und bedurfte nicht mehr dazu, denn das Wort.

Ausl. d. 1. B. Mose. I, 12.

Und Gott sprach — — —
So wenig als Gottes Wesen aufhöret, so wenig höret auch das Sprechen auf, ohne daß zeitlich die Creaturen haben durch dasselbe angefangen. Aber er spricht noch immerdar, und gehet ohne Unterlaß im Schwange.

Ausl. des 1. B. M. 1, 11. I, 15.

Christus ist für die Sünde gestorben einmal; aber für die Gerechtigkeit und Wahrheit wird er nicht sterben, sondern er lebet und regieret.

Schreiben an P. Melancht. XX. 184.

Die Wahrheit und Gottes Wort soll man stracks ohne Scheu, dürre und rein lehren und predigen, und sie nicht halb und halb lehren, oder ihr eine wächserne Nasen machen; denn da ist kein Aergerniß. Denn Got-

tes Wort wird in der Schrift genennet ein richtig stark Scepter.

Antwort an Erasmo Roterd. IXX, 23.

Denn was wir glauben sollen, das muß nicht Wahn noch Dünkel, sondern gewisse Wahrheit seyn, darüber wir tausend Hälse lassen möchten. Gottes Gnade sey mit uns, Amen."

Schreiben an alle Christen ꝛc. IXX, 229.

Vergl. unter andern noch folgende Stellen. Lpz. Ausg. Thl. IV, 563. 568. – V, 183. 235 A. 349. 632. — VI, 92. 378. 486 — VIII, 54. 291. 299.

Verbesserungen.

S. 1 Z. 7 v. u. anstatt Machtgeber l. Machthaber.
— 6 — 2 v. u. — Schriftsteller l. Schriftler.
— 14 — 7 v. u. — euch l. auch.
— 30 — 10 v. u. nach Wort schalte ein: üben.
— 35 — 5 v. o. anstatt vor lies von.
— 41 — 9 v. u. — wir l. viel.
— 51 — 10 v. o. — rettischen l. rottischen.

rung seines Königs mündig gewordenes Volk. Ein akademischer Vortrag, zur Gedächtnißfeier des Regierungsantritts Sr. Maj. des Königs von Sachsen, am 15. Septbr. 1818 gehalten. gr. 8. geh. 6 gr.

Ebhardt, G. F., theologische und philosophische Raisonnements, in Bezug auf den animalischen Magnetismus, nebst einer Beleuchtung über Realität und Irrealität. Oder: Blicke auf Gott, Natur und den Menschen. 2te Aufl. gr. 8. 12 gr.

Hebräisches Elementarbuch zum bessern und stufengemäßern Erlernen des Hebräischen, und Rabinischen, nebst einem vollständigen Wortregister. Für Schul- und Privatunterricht. Von J. Wolf und G. Salomon. 8. 16 gr.

Heynig, Dr. J. G. Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele aus allem Zweifel gesetzt. Achte durchaus verbesserte Auflage. 8. 1 thl.

Englisch.

Crabb, G., kleines Buchstabier- und Lesebuch für Anfänger, oder practische Methode die englische Aussprache durch zweckmäßige Uebungen zu erlernen. 2te sehr verb. und verm. Aufl. 8. 6 gr.

The Merry Companion; or new jest-book containing a great variety of original anecdotes and of other selected articles

as well as a copious collection of epigrams etc. 8. 14 gr.

Ricklefs, Dr. Fr. R., neue englische Chrestomathie aus den besten Prosaikern der Nation zusammengetragen. Mit den nöthigsten Sachanmerkungen begleitet und mit Ton- und Lesezeichen versehen. gr. 8. 2te Aufl. 12 gr.

Französisch.

Lax, S., Uebersicht aller etymologischen Regeln der Französischen Sprache. Zweite Auflage, verbessert und vermehrt, besonders mit allen unregelmäßigen Zeitwörtern. 8. 8 gr.

Louis, J., erster Unterricht im Französischen, nebst der Olivierschen Lesetabelle mit Erklärung und einem Anhange von Wörtern und leichten Gesprächen. 12. 12 gr.

Ueber teutsche Universitäten und Studenten. Ein Wort gegen Stourdzas Urtheil über dieselben. 8. geh. 4 gr.

Demian, J. A., der deutsche Bund, in seiner Gesammtheit dargestellt. gr 8. 1 thl.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin,

Von der Sünde, wider den heiligen Geist

Leipzig 1820

Hom. 907 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460530-9